Die Gesundheitsrisiken durch Passivrauchen sind erheblich.

«Passivraucher werden tödlich belästigt»

Mit Neid blicken deutsche Kardiologen derzeit auf die Schweiz. Dort sind ab sofort alle Züge rauchfrei. Vorbei die Zeiten, wo die Nichtraucherabteile belegt sind und nur im stickigen Raucherbereich Leere herrscht. Die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie (DGK) und die Deutsche Herzstiftung begrüssen diese folgerichtige Entscheidung. Schliesslich ist inzwischen wissenschaftlich bewiesen, dass die Verschmutzung der Atemluft für die Nichtraucher nicht nur als Belästigung, sondern als Gesundheitsgefährdung mit Todesfolgen einzustufen ist.

«Bei den Schweizern Bundesbahnen wird jetzt Prävention praktiziert und nicht nur davon geredet. Die Politiker sind sich ihrer Verantwortung bewusst geworden», lobt Prof. Dr. Helmut Gohlke aus Bad Krozingen, Leiter der Projektgruppe «Prävention» der DGK und Vorstandsmitglied der Herzstiftung. «Wir hoffen, dass sich auch bei der Deutschen Bahn – wenn schon gesundheitliche Argumente nicht überzeugen – die Erkenntnis durchsetzt, dass sich die Subvention unterbesetzter Raucherabteile nicht rechnet.» DGK und Deutsche Herzstiftung fordern ausser einem Schutz vor Passivrauchen durch striktes Rauchverbot in allen Zügen ein flächendeckendes Rauchverbot in Schulen, Krankenhäusern und sonstigen öffentlichen Räumen – so wie in Irland –, die Abschaffung von Zigarettenautomaten und die konsequente Umsetzung des Tabakwerbeverbots. Tatsache ist, dass rund 3300 Menschen in Deutschland pro Jahr durch passives Mitrauchen sterben – hiervon hatten mehr als 2000 eine durch Passivrauchen mitverursachte koronare Herzerkrankung. Das konnte eine vor wenigen Tagen veröffentlichte Studie des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) nachweisen. «Die Wissenschaft hat ihre Hausaufgaben gemacht. Jetzt muss auch in Deutschland politisch gehandelt werden», fordert Prof. Gohlke daher im Namen von DGK und der Deutschen Herzstiftung. «Menschen dürfen nicht länger durch Passivrauchen tödlich belästigt werden.»

(Der Kassenarzt)

Hirnhautentzündung durch Zeckenbisse: Rekord

Im Jahr 2005 sind so viele Personen an Hirnhautentzündungen erkrankt, die durch Zeckenbisse ausgelöst wurden, wie noch nie. Insgesamt wurden 206 Fälle gemeldet, wie dem jüngsten Bulletin des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) zu entnehmen ist. Der bisherige Rekord von 131 Fällen im Jahr 2004 wurde damit deutlich übertroffen. «Das sind etwa doppelt so viele wie der Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2004», sagte Hanspeter Zimmermann vom BAG. Etwa die Hälfte der Patienten waren Spaziergänger, Wanderer und Pilzsammler. Bei rund einem Fünftel handelte es sich um Personen mit exponierten Berufen, also Förster, Holzarbeiter und Landwirte. Die restlichen Patienten waren meist Jogger und Camper. Am deutlichsten stieg die Zahl der Fälle von Hirnhautentzündungen durch Zeckenbisse (Frühsommer-Meningoencephalitis oder FSME) in den Kantonen Aargau, Luzern, St. Gallen und Zürich. Den exponierten Personen empfiehlt das BAG, sich impfen zu lassen. Für die Zunahme der FSME-Fälle gebe es keine erklärbaren Gründe, sagte Zimmermann. Möglicherweise beeinflusse die Klimaveränderung die Entwicklung des Zeckenzyklus. Aber auch andere Faktoren spielten eine Rolle, zum Beispiel die bessere Erkennung der Krankheit. Wesentlich häufiger als die Frühsommer-Meningoencephalitis lösen Zeckenbisse die Lyme-Borreliose aus. Diese Krankheit befällt Haut, Gelenke, Muskeln, Bänder, Nervensystem und Herz. Schätzungsweise 3000 Personen erkranken jährlich an dieser Krankheit. Im Gegensatz zur regionalen Ausbreitung von FSME können Zecken den Borreliose-Erreger in der ganzen Schweiz übertragen.

(sda)

Neue Ursache für Schädlichkeit von Umweltgiften

Umweltschadstoffe wie polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe – kurz PAK genannt – und Dioxin sind toxisch und werden auch für die Entstehung von Krebserkrankungen verantwortlich gemacht. Wissenschaftler um Prof. Dr. Barbara Oesch-Bartlomowicz vom Institut für Toxikologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz haben eine Erklärung gefunden, weshalb diese Stoffe im Körper so schädlich sein können. Sie wiesen nach, dass ein bestimmter Prozess, der normalerweise in den Körperzellen mild, stimulierungsabhängig und kurzfristig abläuft, durch Dioxin massiv auftritt und ausserordentlich lange andauert und damit eine wesentliche Basisfunktion gestört ist. «Wir glauben, dass der Rezeptor für diese Umweltgifte normalerweise eine andere, wichtige Funktion in den Zellen ausübt und darin durch Dioxin und dioxinartig wirksame Stoffe gehindert wird», erklärt Oesch-Bartlomowicz. Umweltgifte wie PAK – im Zigarettenrauch enthalten und auch durch den Sanierungsbedarf bei Parkettfussböden bekannt geworden – und die sehr giftigen Dioxine und Dibenzofurane gelangen in die Zelle und treffen dort im Zytoplasma auf den Dioxin-Rezeptor. Dieser Rezeptor ist ein Protein, das diese Fremdstoffe erkennt, sie an sich bindet und mit ihnen zusammen zum Zellkern wandert. Dort löst der Komplex über die Aktivierung verschiedener Gene Prozesse aus, die beispielsweise auch zu Krebserkrankungen führen. Dieser Ablauf war bisher schon bekannt. Das Forschungsteam um Oesch-Bartlomowicz hat jedoch noch eine ganz andere Funktion des Dioxin-Rezeptors entdeckt. Die Forscher gingen von der Frage aus, was den Dioxin-Rezeptor aktiviert, wenn es in der Zelle keine toxischen Stoffe gibt. Sie fanden heraus, dass der Dioxin-Rezeptor auch durch eine Erhöhung des körpereigenen Botenstoffs cAMP veranlasst wird, in den Zellkern zu wandern. «Das ist eine kleine Sensation, weil damit zumindest sehr wahrscheinlich die eigentliche, physiologische Rolle des Dioxin-Rezeptors erkannt wurde», erläutert die Medizinerin. Es findet also unter normalen Bedingungen eine endogene, d. h. körpereigene Aktivierung des Dioxin-Rezeptors statt. Diese wird durch zahlreiche Prozesse wie die Ausschüttung bestimmter Hormone oder die Anregung durch bestimmte Neurotransmitter und auch durch Prostaglandine ausgelöst. Dass dieser «normale» Weg durch das Eindringen von Giftstoffen stark und lange andauernd gestört wird (Dioxin verbleibt für mehr als 10 Jahre im menschlichen Organismus), trägt sicherlich wesentlich zur Toxizität dieser Stoffe bei und könnte, so die Vermutung der Wissenschaftler, die Hauptursache für deren ausserordentlich potente Toxizität sein.

(Der Kassenarzt)